



notizen

vor-u.frühgeschichte/archive/altstadt/dörfliche kultur/museum/vor-u.frühgeschichte/arc

1. Jahrgang

November 1989

Nr.2

kultur/museum/vor.-u.frühgeschichte/archive/altstadt/dörfliche kultur/museum/vor-u.frü

Liebe Mitglieder und Freunde des Kulturhistorischen Kreises,

fast ein Jahr besteht nun schon unser Verein und in dieser Zeit ist er auch schon mit einigen Veranstaltungen in die Öffentlichkeit getreten. Berichte darüber enthält diese Ausgabe. Nicht nur die Vorbereitung der Veranstaltungen waren Gegenstand einiger Vorstandssitzungen, es wurden auch in einzelnen Sparten Zielvorstellungen gefaßt, diskutiert und angegangen. Daß jedoch noch keine greifbaren Ergebnisse vorliegen ergibt sich nahezu von selbst. Arbeit im kulturhistorischen Bereich erfordert Zeit und Geduld, aber auch die Hilfe aller Mitglieder. Bringen Sie Ihre Anregungen, Ideen aber auch kritischen Gedanken mit zur 1. Mitgliederversammlung am 30.11.89. Ich freue mich auf Ihr Kommen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr *Karl Zeternilke*

Mitteilungen

--Die geplanten Veranstaltungen, auf die in der Folge noch eingegangen wird, waren jeweils ein voller Erfolg. Eine Ausnahme bildete die kurzfristig eingeschobene Fahrt zur "Kiliansausstellung" nach Würzburg, die leider wegen mangelnder Beteiligung ausfallen mußte.

--Auf Grund erheblicher Terminschwierigkeiten seitens des Mainfränkischen Museums, muß leider auch die im November geplante Veranstaltung "Vorgeschichtliche Fundstücke aus dem Bereich Dettelbach" entfallen. Eine entsprechende Ersatzveranstaltung ist für das neue Jahr geplant!

--An der Ferienpaßaktion beteiligte sich unser Kreis mit der Planung und Durchführung einer Fahrt zur Saalburg bei Bad Homburg. Die Betreuer stellte der KHK. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals herzlichst für ihren Einsatz gedankt.(Fahrtbericht im Abdruck).

--Der KHK ist dem " Verband Bayerischer Geschichtsvereine e.V. " beigetreten.

--Unsere Mitgliederzahl ist auf 67 angewachsen(Stand 1.Nov.)
Hier die Namen unserer neuen Mitglieder:

Bemmerl Werner	Pfannes Rudi
Böhner Hans-Peter	Pracher Britta
Franziskanerkloster	Pracher Peter
Frenzel Heinz	Rössner Anton
Hofmann Werner	Rössner Marita
Kath.Landvolkgemeinschaft	Rüthlein Hans
Knorr Werner	Schilling Marianne
Dr.Koptisch Franz	Dr.Schöneberger Christina
Lusin-Walz Britta	Stürzenhofecker Hans
Müller Rainer	Winterstein Herbert

--Leider allzufrüh verstorben ist unser Mitglied **Guckenberger Hermann** --wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren!

W I C H T I G E R T E R M I N

Am Donnerstag, dem 30. November 1989 findet um 19 Uhr 30 im Hotel Franziskaner unsere erste jährliche Mitgliederversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen belebt die Arbeit des KHK.

Der KHK ist aufgerufen, sich an den Feierlichkeiten zur 950-Jahr-Feier des Stadtteils Effeldorf im Jahr 1990 und zur 1250-Jahr-Feier der Stadt Dettelbach zu beteiligen.

Bringen Sie zur Mitgliederversammlung bereits Ideen zur Form der Beteiligung mit.

Ein Stadtrundgang mit den Haslauern

Eine fröhliche Gruppe erwartet mich an der Wallfahrtskirche. Die Haslauer wollen sich anlässlich ihres Heimattreffens ihre Patenstadt einmal näher ansehen, wollen wissen was sich getan hat seit ihrem letzten Besuch.

Viele sind überrascht, so kennen sie eigentlich Dettelbach noch nicht. Die Romantik entlang der noch relativ gut erhaltenen Stadtmauer mit ihren vielen Türmen, die Geschichte der Ritter von Tetilabach, verwinkelte Gassen und alte Häuser deren Entstehung viele Jahrhunderte zurück verfolgt werden kann. Und oft höre ich die Fragen:

" Warum verkommen so viele Gebäude, warum setzen sich die Dettelbacher nicht mehr für die Erhaltung ihrer schönen Stadt ein? Wissen sie nicht, was es wert ist eine solche Heimatstadt zu haben? "

Und voll Begeisterung erfahre ich viel über die Fertigstellung ihrer Haslauer Stube. Wieviel Zeit und Mühe und wieviel Eigeninitiative aufgebracht wurden um die Geschichte und Kultur ihrer Heimat zu dokumentieren und das Wenige zu erhalten was ihnen noch geblieben ist.

Wir haben nichts verloren, unsere Stadt blieb uns erhalten, aber erhalten wir sie noch weiter?

Sanierung geht dem Ende entgegen

Dettelbacher Rathaus ist einzigartig in Deutschland

Dettelbach (ele) – Bei der Besichtigung des historischen Rathauses, zu der der Kulturhistorische Kreis eingeladen hatte, führte Architekt Herbert Haas zuerst ins Dachgeschoß. Zu erfahren war dort, daß zum Bau des Dachstuhls, der aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt, geflößtes Weichholz verwendet wurde. Untergebracht werden soll hoch oben jetzt die Heizungs- und Lüftungsanlage und eventuell das Stuhllager.

Als größtes Sorgenkind bei der laufenden Sanierung bezeichnete der Architekt den Sitzungssaal mit den nach außen gehenden Wänden im Süden und Westen. Der jetzt eingebaute Betonsturz ist nach den heutigen Erkenntnissen geeignet, dieses seit langem bekannte Übel zu beseitigen. Einige Steinteile in den Fensternischen gehen übrigens auf die Entstehungszeit zurück. Die Fensterpfiler mit Medaillons hingen standen vor ihrem Einbau, vor etwa 100 Jahren, wahrscheinlich woanders.

Was mit den Gemäldefragmenten im Bürgersaal passieren soll, steht noch nicht fest. Bei einer Sanierung vor einigen Jahren tauchten über den Fenstern dort Schablonenmalereien auf. Wie bei einer Besichtigung mit dem Stadtrat Anfang dieses Jahres erläutert wurde, gibt es mehrere Möglichkeiten in bezug auf die Frag-

mente: die Befunde verschließen, diese zu belassen und zu retuschieren beziehungsweise anhand von Rekonstruktionen Ergänzungen vorzunehmen; oder alles zu verschließen und auf der neuen Oberfläche mittels Schablonen die echten Maleereien nachzuahmen. Wie man vorgehen wird, ist mehr oder weniger eine Kostenfrage.

Nur überarbeitet werden im zweiten Obergeschoß das Trauzimmer und der Sitzungssaal. In einem der weiteren kleineren Räumlichkeiten, wo an einer Stelle ein uraltes Lehm-Weidengeflecht zutage trat, wird eine Teeküche entstehen.

Besonders angetan zeigten sich die Besucher vom Charakter des großen Raumes im ersten Obergeschoß. Nach der Herausnahme sämtlicher Zwischenwände, die ehemals für Schul- und Verwaltungszwecke errichtet worden waren, trat eine über die gesamte Etage reichende spätmittelalterliche große Säulenhalle zutage. Deren Schönheit wird sicher nach Vollendung der Sanierungsarbeiten, die noch für dieses Jahr erwartet werden, Aufsehen erregen.

Auf Radiatoren für Heizzwecke wird, wie Architekt Herbert Haas erläuterte, verzichtet. Zur Erwärmung des Raumes soll eine Fußbodenheizung dienen. Für das Erdgeschoß bestand ursprünglich die Absicht, die gesamten Bogenöffnungen transparent zu machen. Das läßt sich nur

zum Teil verwirklichen. Von Besichtigungsteilnehmern wurde beklagt, daß die Decke des Durchganges sehr unpassend wirkt gegenüber den anderen Details in diesem Bereich. Architekt Haas gab im unteren Gebäudeteil auch Auskunft über die beiden Treppenhäuser, die vom Foyer aus in der Nordostecke hochführen. Eines davon wurde aus Gründen des Feuerschutzes gefordert, da sich die Denkmalspfleger einem Außentreppepunkt widersetzen. Untergebracht werden in der Erdgeschoß-Nordwestecke die Toiletten. Die Nutzung des auf der Südseite entstehenden Raumes ist noch unklar. Wahrscheinlich wird dort hinter den verlasteten Bögen ein Fremdenverkehrsamt und ein Museum untergebracht. Die Pflasterung des Rathausdurchganges bleibt nach der Aussage des Architekten erhalten. In einer kleineren Räumlichkeit unter der Außentreppe wird sich künftig wahrscheinlich eine öffentliche Toilette befinden.

Nach der Gesamtsanierung, die bis Ende des Jahres abgeschlossen sein soll, wird sich eines der schönsten deutschen Rathäuser dann in ganzer Pracht und Schönheit offenbaren. Die Bauweise über ein Gewässer mit einem Durchgang, dessen Passieren den reichen Kaufleuten früher Zoll abforderte, gibt es in der gesamten Bundesrepublik nur zweimal: in Bamberg und in Dettelbach.



Die künftige Schönheit des historischen Dettelbacher Rathauses erochen konnten bei einer Besichtigung des in der Sanierung stehenden Gebäudes interessierte Bürger. Die Einladung erging vom Kulturhistorischen Arbeitskreis.

Foto Lehmann

siehe auch letzte Seite !

Mittwoch, 7. Juni 1989

PRÄHISTORIE UND SCHICKSAL DER WÜSTUNG OSTHEIM



Vom Rand der ausgekieseten Fläche verschafften sich die Führungsteilnehmer einen Eindruck über die Ausdehnung der Wüstung Ostheim.
Foto: Pfeufer

Kulturhistorischer Kreis begibt sich auf die Spuren der Wüstung Ostheim

DETTELBACH (cpf). Unter Führung von Dr. Peter Vychitil besuchten Mitglieder des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach den Ort an der Staustufe Dettelbach, an dem vor 10 Jahren die Überreste der frühmittelalterliche Siedlung Ostheim bei einer Grabung entdeckt wurden.

Die Ausdehnung der Siedlungsfläche mit locker stehenden Hofanlagen wird auf rund 5000 Quadratmeter geschätzt. Vom kleinen Wäldchen beim Fulgurit-Gelände bis nahe an das heutige Schleusenwärterhaus wurden insgesamt 31 Gruben- und Pfostenhäuser mit Keramikscherben aus dem 8. bis 13. Jahrhundert gefunden. Eine weitere Ausdehnung nach Osten hin ist, wie Dr. Vychitil mitteilte, bisher nicht nachgewiesen.

Entdeckung

Nachdem die Firma Kleider 1978 eine größere Kiesfläche abgeschoben hatte, tätigte der Gerolzhöfer Hans Koppelt, der dieses Gebiet seit längerem beobachtete, verschiedene Fun-

de. Mit zu den ersten Fundstücken gehörte eine Riemenzunge aus einem zerstörten Grab der Merowingerzeit. Koppelt machte das Landesamt für Denkmalpflege Würzburg auf die Fundstücke aufmerksam. 1979 wurde daraufhin eine Grabung unter Leitung von Dr. Ludwig Wamser vorgenommen, bei der die Gruben- und Pfostenhäuser entdeckt wurden.

Ebenerdige Bauobjekte späterer Zeit konnten nicht nachgewiesen werden, »da der Pflug bis in 30 Zentimeter Tiefe alle Spuren beseitigt hat«. Obwohl in den Amtsbücher des 16. Jahrhunderts in Ostheim wohnende Personen benannt wurden, fehlen Hinweise auf Gebäude aus dieser Zeit vollständig. Für das Verlassen und Wüstfallen der Siedlung Ostheim ist wahrscheinlich seine Lage am Main verantwortlich. Hochwasser und Verwüstungen durch Überschwemmung vertrieben die Bewohner schließlich.

Grubenhäuser

Bei den Grubenhäusern handelte es

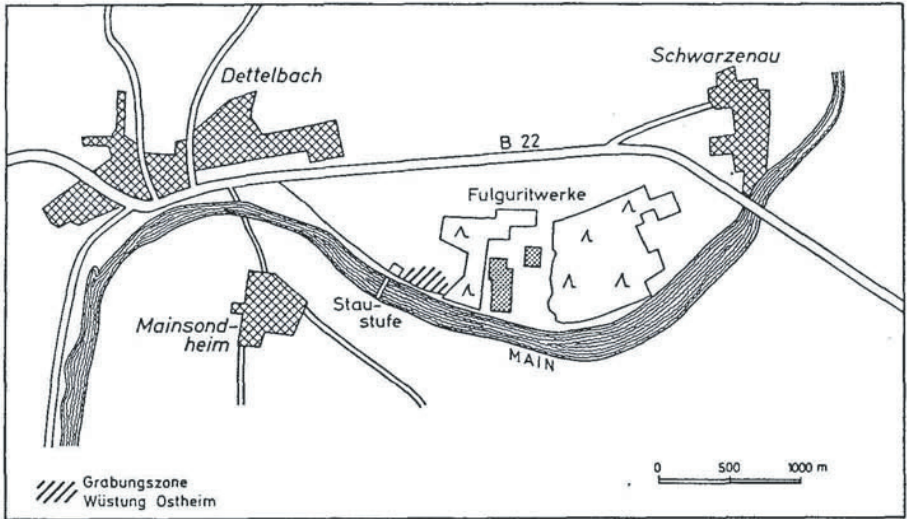
sich um Bauobjekte, die 60 bis 100 Zentimeter tief im Boden lagen. Zugänge von außen fehlten. Nur bei wenigen Bauten konnte eine erhaltene Herdstelle nachgewiesen werden, deshalb wird angenommen, daß nur einige als Häuser genutzt wurden. In einem Grubenhaus wurden Webgewichte gefunden, was auf die Aufstellung von Webstühlen schließen läßt. Laut Dr. Vychitil wäre das auch eine Erklärung für die tiefe Lage im Erdreich. Für das Weben wurde eine höhere Luftfeuchtigkeit benötigt.

Im Benefiziatskeller vertiefte der Amateur-Archäologe, wie sich Dr. Vychitil selbst nennt, die bei der Führung gewonnenen Kenntnisse durch grundsätzliche Erklärungen zur Pfostenbauweise, die bis ins hohe Mittelalter praktiziert wurde.

Auch gab der Fachmann Hinweise zum Erkennen von Fundstellen und zu archäologischen Untersuchungsmethoden. Eine Diavorführung über Grabungen und Grabungsfunde rundete die gewonnenen Eindrücke ab.

Zur Ergänzung und Vertiefung der Exkursion hat Herr Dr. Bauer freundlicherweise einen Auszug aus seinen Veröffentlichungen in den "Würzburger Geographischen Arbeiten" zur Verfügung gestellt.

Das Schicksal der Wüstung Ostheim bei Dettelbach im Spiegel archivalischer Quellen



Lage der Wüstung Ostheim. — Location of the deserted village of Ostheim.

Rückblickend auf die Stadterhebung Dettelbachs 1484 beschreibt im Jahre 1591 das Grundbuch der Julius-Echter-Zeit den damals begründeten Amtsbereich so: "In solch ein Amt gehören die Dörfer Brück, halb Schnepfenbach, Hörblach, Neuses aufm Berg und Mainstockheim zum Teil" und fährt dann in der Aufzählung fort:

"Ansonsten ist noch ein Dörflein Ostheim am Rennfurt genannt, in der Markung Dettelbach gelegen, so nunmehr tot und einige Wohnhofstätten allda nicht mehr vorhanden, seien die Güter wie auch die Herd- und Hofstätten alle nach Dettelbach verwandt, und sind die Herdstätten zu Baufeld gemacht worden".

Diesem Zitat ist zu entnehmen, daß Ostheim zum Zeitpunkt der Stadt- und Amtsgründung 1484 noch bestanden hatte, zum Zeitpunkt, als das Grundbuch angelegt wurde, aber bereits wüstgefallen war. Was war geschehen?

Auskünfte über Lage und Schicksal Ostheims geben uns Schriften aus dem Stadtarchiv und dem Staatsarchiv Würzburg:

1468:

Das Würzburger Salbuch zählt alle dem Fürstbischof zugehörigen Dörfer auf. Ostheim ist mit 7 Häusern und 7 "Hufen" (= einem Bauernhof zugehöriges Ackerland) sowie 10 "Wassern" (= Wörthe im Main) genannt. Zehn "Mannschaten" waren zinspflichtig, was eine Einwohnerzahl von 40 bis 50 Menschen annehmen läßt.

Um 1560:

Zwischen Dettelbach und Schwarzenau entsteht ein Grenzstreit, der in einem umfangreichen Prozeßakt festgehalten wird. Interessant ist für uns die beigelegte Karte, denn am rechten Mainufer ist auch der Ort Ostheim mit 3 Häusern verzeichnet.

1574:

Das Einnahmebuch des Würzburger Fürstbischofs enthält wiederum auch das Dorf Ostheim: "Ostheim auf dem Rennfurt, allda hat Würzburg drei Mann, die tun Erbhuldigung, mit Namen Hans Schneid, Michel Schorz und Jacob Baumann". Aus dieser Quelle darf man auf noch bewohnte drei Hofstätten mit rd. 12 bis 15 Bewohnern schließen.

1583:

Im Dettelbacher Ratsprotokoll ist der Beschluß zu lesen: "Ostheim zu ziehen: Joachim Burkhart von Mainsondheim hat wollen gen Ostheim häuslich ziehen, ist ihm das bewilligt worden". Ostheim muß zu diesem Zeitpunkt also noch bestanden haben.

1584:

Gut ein Jahr später wird derselbe Bürger erneut aktenkundig: "Joachim Burkhart, so zu Ostheim gesessen, weiln er in eines Jahres Frist noch keine Pflicht getan, hat man ihm auferlegt, seine Füß fürzusetzen".

Joachim Burkhart war also nach kurzem Wohnaufenthalt in Ostheim nach Dettelbach verzogen und hatte dort noch keine Steuern bezahlt, weshalb der Rat ihm mit drastischen Worten Beine machen will.

Die Tatsache, daß dieser Bürger Ostheim so rasch wieder verließ, liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit daran, daß dieser Ort 1583/84 endgültig von den restlichen Einwohnern aufgegeben wurde.

1592/1593:

Erneut entbrennt ein Grenzstreit zwischen Dettelbach und Schwarzenau. Sowohl in den schriftlichen Verhandlungen als auch in einer Flurkarte wird Ostheim erwähnt - allerdings als leerer, von seinen Bewohnern verlassener Ort. Die Gründe des Wüstfallens werden ~~allerdings~~ nicht angegeben.

Bestätigt werden diese Quellenaussagen von einem undatierten, aber in diese Zeit zu rechnenden Einnahmebuch des Hochstifts Würzburgs, in dem es über Ostheim heißt: "Ostheim am Rennfurt, söll vor Zeiten ein ziemlich Dorf gewesen sein, wie aber seine Hubgüter, so des Stifts Lehen, die itzt die von Dettelbach gekauft und innehaben, in Abgang also geraten sind, daß itzt nit mehr als zwei Hofstätten daselbsten und unbewohnt seien".

1638:

Eine präzise Vorstellung von der einstigen Größe der Ostheimer Gemarkung liefert uns ein würzburgisches Grundbuch aus diesem Jahre. Es zählt alle ehemaligen Hofstätten auf und beschreibt die dazugehörigen Felder und Wiesen; sogar 10 Morgen Weingarten sind darunter. Insgesamt umfaßte die Ostheimer Gemarkung 433 Morgen (= nach unserer Rechnung rd. 92 ha).

Das Fazit:

Aus den archivalischen Quellen sind also folgende Ergebnisse als gesichert zu bezeichnen:

- Der Ort ist für das 15. Jahrhundert (um 1470) erstmals schriftlich nachweisbar, allerdings wesentlich älter.
- Ostheim lag rechts oder nördlich des Mains, südöstlich von der Stadt Dettelbach und war mit dieser durch einen Feldweg verbunden.
- Rückläufige Einwohnerzahlen belegen, daß die Siedlung im Laufe des 16. Jahrhunderts allmählich verlassen wurde.
- Die Bewohner waren Bauern und ernährten sich von den Erträgen ihrer relativ großen Nutzfläche, die um das Dorf am Mainufer, aber auch auf einem Wörth im Fluß lag.
- Zwischen 1583 (letzte Erwähnung, daß der Ort bewohnt war) und 1591 (erster Nachweis, daß der Ort wüst lag), mit großer Wahrscheinlichkeit 1583/84 wurde Ostheim von seinen Bewohnern aufgegeben und fiel wüst. Die Hofstellen wurden abgetragen und zu Ackerland gemacht; dieses und die übrige Gemarkung wurden von Dettelbacher Bauern übernommen und weiter bebaut.
- Verschiedene Randbemerkungen des Salbuchs 1638 („3 Morgen Artfeld unter Ostheim bei dem Main, ist vor Zeiten ein Acker gewesen, itzt aber durch den Main abgerißen worden“), - weisen darauf hin, daß der Fluß den Menschen mehr und mehr den Aufenthalt an seinen Ufern verleidete. Häufig wiederkehrende Überschwemmungen und Abspülungen vernichteten die Ernte, richteten Schä-

den im Dorf an. Erschwerend kam hinzu, daß der Fluß auf seinem Grund immer mehr Schwemmmaterial, besonders den Auelehm ablagerte und der Wasserspiegel im Laufe von Jahren und Jahrzehnten allmählich anstieg. Bei heftigen Regenfällen oder gar nach der Schneeschmelze setzte er dann regelmäßig das ganze Dorf unter Wasser, so daß ein Wüstfallen nur eine Frage der Zeit war.

Die archäologischen Grabungsbefunde und Forschungsergebnisse von Dr. P. Vychitil ergänzen die Resultate des Archivars und stellen fest:

- Ohne Zweifel handelt es sich bei dem an der Staustufe ergrabenen Siedlungsplatz um den Ort Ostheim.
- Die Datierung der Befunde beweist, daß Ostheim im 8.Jh. entstand und bis in die beginnende Neuzeit hinein bewohnt war.
- Ostheim hat einst wesentlich größere Ausmaße und Einwohnerzahlen besessen, als es die erwähnten schriftlichen Nachrichten für die letzten 100 Jahre seines Bestehens belegen. Darauf weist die im 16.Jh. niedergeschriebene Überlieferung hin: "... soll vor Zeiten ein ziemlich Dorf gewesen sein".



Dr. Hans Bauer

Stadtarchiv Dettelbach

Literaturangabe:

BAUER, H.: Die Wüstung Ostheim bei Dettelbach. Historisch-geographische und archäologische Forschungsergebnisse. In: Würzburger Geographische Arbeiten Heft 60, S.123-133. Würzburg 1983 (Kopie beim Vf. erhältlich)

.....

Freitag, 18. August 89



Am Haupttor begann die Erkundung des wiederaufgebauten Saalburg-Kastells, das eines von 100 Kastellen am Limes war.

Kulturhistorischer Kreis führt Ferienpaßkinder zu Römerkastell

DETTELBACH (cfs). Mit 48 Ferienpaßkindern besuchte der Kulturhistorische Kreis Dettelbach die Saalburg, das ehemalige, vor knapp 100 Jahren wiedererrichtete Limeskastell bei Bad Homburg. Dem historisch-abenteuerlichen Ausflug in die Zeit der »alten Römer« folgten am Nachmittag Spiel und Spaß im nahegelegenen Freizeitpark Lochmühle.

Mit dem Bus ging's in zweieinhalbstündiger Fahrt durch den Spessart, vorbei an Aschaffenburg und Frankfurt ins Herz des Taunus. Eine Einführung gab Karl Petersilka über die Entstehung und Funktion des römischen Schutzwalls, genannt Limes. Mit dieser Befestigung wollten die Römer ihr erobertes Land vor germanischen Eindringlingen schützen. Hinter dem Limes mit seinen Wachtürmen wurden Kastelle errichtet, die mit 500 oder 1000 Soldaten die Grenze bewachten und sicherten. Eines von etwa 100 Kastellen war die Saalburg, deren Entstehung um das Jahr 135 nach Christus vermutet wird.

Schuhe — fast 2000 Jahre alt

An Ort und Stelle angekommen, machte man sich in vier Gruppen mit je zwei Betreuern auf zur Erkundung der historischen Stätte. Eine Holzbrücke führt über den doppelten Wallgraben zum mächtigen Haupttor, einer der vier Öffnungen in der zinnenbekrönten Wehrmauer. Im Inneren des Limeskastells schwärmten die Gruppen zu den verschiedenen Anziehungspunkten aus. Ein Museum mit Originalfunden von der Saalburg war im einstigen Getreidespeicher zu sehen. Handwerkzeuge, Waffen, Geschirr, Schmucksachen, Münzen, sowie selten ausgestellte Holz- und Ledergegenstände konnten dort bewundert werden. Gut erhaltene Schuhe, die in Brunnen gefunden wurden, gehören zu den Raritäten. Wie fortgeschritten die Römer in ihrer Bau- und Haustechnik bereits waren, konnte am Modell der römischen Fußbodenheizung bestaunt werden. Das Bad des Kastells, außerhalb der Wehrmauern in der Nähe des Haupttors gelegen,

war mit dieser Heizung ausgestattet. Die Grundmauern sind noch erhalten.

»Einarmer Steinwerfer«

Im Zentrum der Befestigungsanlage steht das wichtigste Bauwerk, die »Principia«, das Kommandanturgebäude. Zwei Brunnen schmücken den großen Innenhof. Vorhalle, beide Seitenflügel und Querhalle mit dem Fahnenheiligtum dienen heute Ausstellungszwecken. Die Nachbildungen griechischer und römischer Schleudergeschütze im rechten Seitenflügel erweckten sich großen Interesses bei den Kindern.

Mit einem Rundgang entlang der Wehrmauer, vorbei an den Grundmauern römischer Backöfen, wurde die eineinhalbstündige Erkundung beendet.

Bevor die lange Heimfahrt am Nachmittag anstand, konnten sich die Kinder im nahegelegenen Familienfreizeitpark bei großem Spiel- und Sportangebot noch nach Herzenslust austoben.

DANKE!

Ein Dankeschön an dieser Stelle den beiden Mitarbeiterinnen der Presse, Frau Else Lehmann und Frau Christa Pfeuffer! Sie beobachteten wohlwollend unsere Tätigkeit und berichten ausführlich und objektiv. Wir danken nochmals herzlichst dafür und freuen uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit!

Der Kreis...



..... er informiert sich vor Ort



..... und diskutiert !

Übrigens: Das Diskussionsergebnis wurde als Stellungnahme zur Nutzung des Historischen Rathauses an den Herrn Bürgermeister weitergeleitet.

Verantwortlich für den Inhalt und dankbar für Mitarbeit und Kritik
Karl Petersilka, Albrecht Dürer Str.14, 8716 Dettelbach Tel. 2233

Notizen